

Ländern um mehr als das Dreifache gestiegen. Obwohl der Prozentsatz der Analphabeten relativ gesunken ist, wuchs aber die absolute Zahl der Lese- und Schreibunkundigen auf 800 Millionen Menschen.

Man schätzt, daß etwa ein Viertel der heute in der Dritten Welt Geborenen niemals in einem Klassenzimmer sitzen wird, daß die Hälfte aller Schüler vorzeitig abgehen wird und daß die Hälfte aller Lehrer unqualifiziert ist. Hinzu kommt, daß die traditionellen Schulsysteme ineffizient arbeiten und sich den neuen wirtschaftlichen und sozialen Umweltbedingungen überhaupt nicht anpassen.

Die Bundesrepublik schickt zwar im Vergleich zu Frankreich, den USA und England weniger Fachleute in Entwicklungsländer, bildet aber einen Teil von ihnen sehr viel besser vor dem Einsatz aus. Die Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer hat beispielsweise ein noch weiterzuentwickelndes Konzept der sogenannten „sensitivity-training“, das die Spezialisten darauf vorbereitet, sich in eine andere soziale und kulturelle Umgebung zu integrieren, sich einzufühlen und bereit zu sein, mit Afrikanern oder Indern zusammenzuarbeiten, ohne daß ihre Überlegenheit die Partnerschaft stört. Ein Experte sollte ein „homo politicus“ sein, meinten die Vertreter der Stiftung und fanden damit aber durchaus nicht nur Zustimmung. Bildungshilfe für Entwicklungsländer müsse zur nationalen Integration und zur Demokratisierung der Erziehungssysteme beitragen, sagte *Leo Fernig* von der UNESCO.

Das eigentliche Thema der Konferenz, nämlich die sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Bildungshilfe, erwies sich im Laufe der Veranstaltung als ein Auftrag an die Forschung. Noch vor kurzer Zeit gab es jenen positivistischen Optimismus, daß mit technischer Hilfe bald alle Rückständigkeit überwunden werden könne. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß man noch gar nicht weiß, welche sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen mit welcher Art von Erziehung zu erreichen wären. Bisher schien es beispielsweise leichter, Menschen das Lesen und Schreiben zu lehren, als ihnen danach geeignete Arbeitsplätze zu beschaffen. Ebenso wenig Klarheit gibt es darüber, welche Wertsysteme und über Jahrhunderte tradierte Haltungen beibehalten werden können auf dem Weg ins zweite Jahrtausend. Inwieweit sind europäisch-westliche Erziehungsmodelle übertragbar, ohne die Lernenden von ihren eigenen, gerade zu nationalem Selbstbewußtsein erwachten Kulturen zu entfremden, und nicht zuletzt, wie kann man die zuständigen Regierungen und Verwaltungsapparate in Richtung auf eine moderne Bildungsplanung beeinflussen?

Die Konferenz betonte am Ende die Bedeutung einer „functional education“, insbesondere auf dem Lande, einer besser arbeitsmarktorientierten Berufsausbildung und der in

## Tagungen

### Bildungshilfe für Entwicklungsländer

Eine interessante, in der Öffentlichkeit zu wenig beachtete Konferenz in Köln, zu der der deutsche Zweig der Gesellschaft für Internationale Entwicklung (SID) gemeinsam mit der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer eingeladen hatte, zog anläßlich des Internationalen Erziehungsjahres der Vereinten Nationen auf diesem Teilgebiet der Entwicklungshilfe Bilanz, um die Krise in Geber- und Nehmerländern überwinden zu helfen. Es waren Vertreter der beteiligten Staaten und Organisationen und zuständige Wissenschaftler erschienen. Die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas waren allerdings kläglich unterrepräsentiert.

Staatssekretärin Frau *Brigitte Freyh* vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstrich die Dringlichkeit der Bildungshilfe und der damit verbundenen bisher ungelösten Probleme. Die Entwicklungsländer selbst haben in den letzten zwei Jahrzehnten ungeheure Anstrengungen für den Ausbau ihrer Bildungssysteme unternommen. Seit 1950 ist die Zahl der Studenten in diesen

Zukunft besser kalkulierten Anwendung neuer Technologien, wie audio-visueller Methoden oder Bildungsfernsehen. Das algerische Erziehungsministerium bot ein interessantes Modell einer vorübergehenden, unkonventionellen Ausbildung von Fachkräften, um Lücken in der Planwirtschaft zu füllen.

Diese Konferenz hat sicher dazu beigetragen, ein international besser abgestimmtes neues Konzept der Bildungshilfe zu entwerfen, aber sie hat ebenso deutlich gemacht, wie wenig unsere vielgepriesenen Anstrengungen den tatsächlichen Erfordernissen der Entwicklungsländer entsprechen.

*Barbara Skriver*